

Fortsetzen. Eines Sonntags will er ausziehen. Der General sagt: Mit einem solchen Korpore du und er meint, mit einer solchen Besatzungsmacht würde ich nicht kommen ausziehen. Er verweigert ihm die Erlaubnis nach der Division. Er führt sich auf ihn und wird zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Er entsetzt sich und kommt zu den aufständischen einander. Er will nach dem nichts, denn er ist ja ein Opfer der verhassten Franzosen. Er bittet die Herren und bittet die Herren. Sieben Jahre lang. Einmal bekommt ihm die Schwärze nach der Division. Er marschiert 22 Tage und lang in einer kleinen Garnison an. Ein Regiment Marokkaner ist gerade im Marsch begriffen. Sie marschieren an den Rhein, laut man ihn. Die Marokkaner bemerken den Rhein? Woher kommen Sie denn, fragt man ihn. Er wagt nicht zu antworten. Später liest er in den Zeitungen, die Bolschewisten marschieren auf Warschau. Was ist Bolschewisten? Endlich entdeckt er sich jemandem. Er weiß nichts von Bolschewisten, von der Revolution Europas. Wieviel Tage gab es wohl insgesamt, fragt man ihn. Er denkt an 1870 und sagt, etwa dreißigtausend. Man läßt ihn aus und laßt, sieben Millionen. Er denkt, man sollte ihn verhehlen. Endlich begreift er die Wahrheit. Er ist nicht auch mein Vater, mein Bruder, mein Onkel gefahren? — Wahrheitslieblich.

Die Geschichte eines nicht bezahlten Biletts zwischen Grenoble und Paris. Die geliebte liberale Presse Frankreichs hat diese Entbillungen aufgefunden und verlangt die Abschaffung der Militärtruppen. Aber was die fürstliche Grausamkeit und Gleichgültigkeit der Franzosen gegen die Seiden Webler kennt, der weiß, daß Strick nur eine der zahllosen Marterstrafen ist — jede französische Kolonie ist ein Gefängnis für die Seiden Webler. Sie werden verhehelt. Sie ändern damit vielleicht ihren Charakter, aber nicht die Wurzel des Übels: den französischen Charakter.

Schluss in Genf.

Annahme der Protokolle.

Am Donnerstag machte der Vizepräsident des Ausschusses, der die Protokolle des Völkerbundes im Laufe der letzten Verhandlungen hat, darauf ergriff Präsident Motta das Wort zu einer von lebhaftem Beifall wiederholt unterbrochenen Schlussrede. Er dankte all denen, die in treuer Mitarbeit geholfen hätten, das große Werk in der Sicherstellung des Schiedsgerichts und Abrüstungsfrage zu Ende zu führen. Es wird der Ruhm der fünften Völkerbundversammlung bleiben, das hohe Ideal des Friedens seiner Verwirklichung nähergebracht zu haben. Einmütigkeit und freundschaftlich haben wir das Genfer Protokoll zu veröffentlichen beschlossen. Wenn die Konferenz sich auflösen sollte, wird die Welt über ihren größten Hoffnungen betrauert sein. Der kürzlich gefasste Entschluss der deutschen Regierung, der ihr den Weg zum Völkerbund weise, sei ein großes Verdienst. Er glaube, daß Deutschland in nächster Zeit dem Völkerbund beitreten werde. Diesen Worten des Redners folgte lang anhaltender Beifall. Motta schloß mit Dantes Versen von der Liebe, die die Sonne und die Sterne beschützt. Darauf wurde die fünfte Völkerbundversammlung geschlossen.

Mitbestimmung bei den kleinen Nationen.

Genf, 3. Oktober. Die Wahl der nächstjährigen Mitglieder des Rates, welche die Völkerbundversammlung bisheriger Mitglieder mit sich gebracht hat, hat unter einer Reihe von Delegationen eine starke Bestimmung hervorgerufen. Die chinesische Delegation verließ sofort nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses das Rathaus, um die Vollversammlung. Auch die der holländischen und portugiesischen Delegation soll die Mitbestimmung über die Nichtwahl besonders groß sein. Diejenigen Staaten, die bisher im Rat noch nicht vertreten waren, wollen nun Mittel und Wege suchen, um der Gefahr zu begegnen, das nichtständigen Mitgliedern mit der Zeit fähig werden, doch ist

ein Vorkauf in dieser Richtung nicht geplant. Infolge die Frage des künftigen Reiches Deutschlands nicht erledigt ist.

Die Unterzeichnung durch Japan fraglich.

„New York Times“ meldet aus Tokio, daß die Unterzeichnung des Genfer Protokolls durch Japan fraglich geworden ist, da der Text nach Ansicht des Auswärtigen Amtes Unklarheiten aufweise. Die japanische Regierung wüßte vor dem Dingen nicht, daß die Abrüstungsfrage dem Völkerbund überlassen werde. Im Gegenteil bewußt allerdings die allgemeine Befriedigung der japanischen Presse über das Protokoll.

Frankreich, Deutschland und der Völkerbund.

Für Deutschlands Eintritt. Im Hinblick auf die Meldung von der Sitzung des französischen Ministerrates veröffentlicht der „Matin“ nachstehende offizielle Sätze: Die französische Regierung ist durchaus für die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Die Annahme Deutschlands im Völkerbund kann andererseits nur dazu führen, daß das Ansehen des Bundes vergrößert wird.

Gleichzeitig kann man, ohne daß Anseh zu irgendeiner Vergrößerung vorliegt, die Vertretung Deutschlands im Völkerbund. Die Annahme Deutschlands angedeutet werden.

Der Ministerrat ist nun zu der Auffassung gelangt, daß es sich empfiehlt, die Zustimmung Englands und Belgiens zu der französischen These einzufordern. Er hat die Centralität einer gemeinsamen Antwort der Regierungen Frankreichs, Englands und Belgiens an Deutschland als wünschenswert in Betracht gezogen.

Französische Lokutur.

Dem Sonderberichterstatter der „Kranzfurter Zeitung“ wurde geftern von Briand unmittelbar nach Eröffnung des Friedensplanes eine Unterredung gemacht. Nach der Meinung der französischen Regierung ist Deutschland, wie Briand unter anderem erklärte, in Genf ein notwendiges Element. „Kommen Sie“, schloß Briand die Unterredung. „Jawohl kommen Sie und Sie werden sehen, daß alles gut geht“ fügte L'ouneur hinzu.

Wir glauben gern, daß die Franzosen uns jetzt im Völkerbund haben möchten, ließ sie die Militärkontrollpläne und das schöne Friedensprotokoll zur ersten Anhebung Deutschlands unter dem Dach und nach haben. Was für sich in unangenehm Handelsvertragsmündliche und spielen deshalb die Lebensmündigen. Aber „Gebrauchtes Kind scheint's Feuer!“

Japan — Frankreich — Rußland.

Intervention in China? Nach den neuesten Meldungen aus Schanghai ist die der Angriff der mandchurischen Truppen nunmehr auf der ganzen Front erkennbar. Die Verteilung der Befehle sind überall mehrere Meilen zurückgeworfen. Die Angreifer versuchen, die Regierungstruppen auf schnell bezogenen festen Stellungen hinauszuwerfen. Man erwartet ein gemeinsames Eintreten Frankreichs, Rußlands und Japans, die offen mit der Mandchurien sympathisieren, um den großen angelegentlichsten Einfluss in China zu brechen. Die Peking Regierung protestierte die der französischen Vertretung gegen die weitere Befreiung von 18 Flugzeugen an die ausländischen Truppen.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, begannen die Kiangsu-Streitkräfte nach dreitägigen Vorbereitungen die Offensivbewegung von Sung

fang. Nach heftigen Nachkämpfen wurden die Schanghai verteidigenden Truppen zwei Meilen zurückgedrängt. — Tschangstun hat an die diplomatischen Vertreter die telegraphische Drohung gerichtet, daß er die Eintänne der mandchurischen Seeside befehligen werde, wenn die Peking Regierung die von ihm geplante Ausgabe von vier Millionen Dollar Scheine ausführen dürfe.

Amerika und die Genfer Beschlüsse.

Der diplomatische Mitarbeiter der Washington Post berichtet: Es sei schon seit geraumer Zeit bekannt, daß Japan mit Frankreich Hand in Hand geht. Offenbar ist ein Einvernehmen erzielt worden, das im wesentlichen darauf hinausläuft, daß Japan und Frankreich sich allen Verhandlungsplänen entschließen mitzuergehen werden. Der einzige Fortschritt zu einer Abrüstung lief auf der Konferenz in Washington erzielt worden. Die Konferenz, die jetzt der Völkerbund plane, werde schließlich ebenfalls praktischen Ergebnisse erzielen. Gerade darum aber hätten Frankreich und Japan Interesse daran, der von Coolidge geplanten neuen Konferenz in Washington zuzustimmen. Die zuständigen Stellen des Staatsdepartements lehnten es ab, irgendwo öffentlich zu den Beschlüssen des Völkerbundes in der Schiedsgerichts- und Sicherheitsfrage Stellung zu nehmen.

Protest des Transfer-Agenten in Paris.

Die „Telegraphen-Union“ erklärt, hat die Erhebung der Prozentigen Reparationsabgabe durch Frankreich aus in Preisen, die den Transfer-Agenten nachsehen, lebhaft Beunruhigung hervorgerufen. Man weiß darauf hin, daß durch die Erhebung dieser Abgabe die Durchführung des Dawesplanes in höchstem Maße gefährdet erscheint, umso mehr, als sich eine ganze Reihe anderer Staaten dem Vorgehen Frankreichs anschließen wollen.

Der Transfer-Agent hat auch bereits Schritte unternommen, um die französische Regierung zu einer anderweitigen Regelung zu veranlassen.

Verurteilte Kommunisten.

Leipzig, 3. Oktober. Vor dem Staatsgerichtshof vom Schube der Republik fanden wieder zwei Prozesse gegen Mitglieder der KPD. Statt. Der dieselbe vorbestrafte Arbeiter Groß aus Harburg hatte an mehrere Einzelpartei Flugblätter verteilt, worin diese um Ungehorsam aufzufordern wurden. Er wurde wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehen gegen das Republik-Schutzgesetz zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. In der zweiten Verhandlung handelte es sich um Mitglieder der kommunistischen Jugend aus Stuttgart, und zwar um den 18jährigen Werner Fischer und den 16jährigen Otto Gröninger. Fischer war Leiter der kommunistischen Jugend in Stuttgart. Bei ihm wurde während der Verbotzeit der KPD eine Reihe von Flugblättern aufgefunden. Inhabts des Gröninger eine Wirtin, Munition und zwei Handgranaten aufgefunden wurden. Fischer wurde wegen Beihilfe zur Vorbereitung des Hochverrats zu einem Jahre Gefängnis und fünfjährig Carl Gebhardt, Gröninger wegen Vergehens gegen das Waffengesetz zu neun Monaten Gefängnis und fünfjährig Carl Gebhardt verurteilt.

Stahlhelm und Reichsbanner.

Innenpolitische Fragen vor dem Landtag. Am Freitagsabend wurde Freitag der Gegenstand des Ausschusses des Reichstages die Verhandlung der Gemeindefragen an dem folgenden Gemeindefragen der Berg, Hüften und Fabrikhaushalt in eine G. m. b. H. mit der Maßgabe angenommen, daß die Veränderung der Geschäftsstelle der Zustimmung des Landtags bedarf. Es folgte dann die zweite Beratung des Ausschusses des Reichstages des Innern der achtzehn Anfragen verbunden sind, die sich auf die innere Politik beziehen. W. G. o. n. a. r. (3.). Der Minister des Innern sollte sein Augenmerk für die auf dem Freiden der Parteien, insbesondere auf dem Gebiet der Reichsminister richten. Der Reichsminister für die auf allen Gebieten und Kreisen referieren, aber ein starkes, einheitliches, homogenes Berufsamtum brauche der Staat. W. G. o. n. a. r. (Dnt.) bringt eine große Reihe von Beschwerden vor und erklärt, daß dem

Stahlhelm

Reise aus allen bürgerlichen Parteien. In der Sozialdemokratie angehören. Schon sein Verhalten habe die Ordnung erzieht. (Beifall.) Von dem Reichsbanner Edm. Kollhoff solle sich das nicht lassen. Der Reichsbanner solle Sozialdemokraten, die im Staatsdienst beschäftigt sind, auch die notwendige Erlaubnis dazu mitbringen. Er schloß, indem er dem Minister zurief: Sie mögen von Ihrem Standpunkt aus guten Willen haben, im Lande werden Sie geboren als ein Totenüber der Demagogie in Preußen betrachtet. Wir, die wir uns mit Ihrer Tätigkeit nicht einverstanden erklären können, hoffen auf den Augenblick, wo Sie Ihren Platz einem anderen räumen. W. G. o. n. a. r. (Dnt.) Der Reichsbanner solle die Regierung seine glänzende Hand gehabt. Ein solcher Feiertag muß aus dem ganzen Volk heraus entstehen, sonst ist kein Nationalfeiertag. Für einseitig vertriebt hatte ich die Bildung des Bundes Republikanismus Frontalbetonen.

Die Verteilung der Farben Schwarz-Weiß-Rot

und die Wiederherstellung von Edm. Kollhoff 1919 ist ein schwerer politischer Fehler gewesen. (Abbruchslos links.) Heute wurde ein solcher Beschluß nicht mehr gefasst werden. Es war ein Gebot der einfachsten Gerechtigkeit, daß der deutschen Reichsflagge festgehalten. — Das Haus vertagt sich auf Sonnabend 11 Uhr.

Alamnachrichten über die Brotgetreideversorgung.

Berlin, 4. Okt. Am Ernährungsministerium werden die alarmierenden Nachrichten der letzten Tage über die Brotgetreideversorgung der Reichsfläche infolge des schädlichen Ernteausfalls als hart übertrieben bezeichnet.

Es sei allerdings Tatsache, daß in einzelnen Gegenden, so z. B. in Westfalen, in der Rheinprovinz und in Teilen Hannovers schwere Ernteschäden angerichtet worden seien. Dafür müßte aber die Reichsfläche in anderen Gegenden als ziemlich günstig angesehen werden.

Gegenüber dem Vorstake sei mit einem Ausfall an Brotgetreide von etwa 20 Prozent zu rechnen. Die Nachricht, daß an eine Wieder-einführung der Brotkarte gedacht werde, wird als fetter Unfuss bezeichnet.

In der innerpolitischen Lage in England ist die Ernennung eingetreten. Die Partei hat sich damit befreit, daß zur Erledigung des Falles der kommunistischen Wochenschrift ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß eingesetzt werden soll. Die Möglichkeit für Neuwahlen ist auf weitere drei Wochen bis zur Debatte über den Entwurf der Verfassungsgesetze. Die frühere Generalwahl ist gestern im Unterhaus in dritter Lesung mit 251 gegen 99 Stimmen angenommen worden.

Die echten „Continental“-Sohlen und Absätze im Spezial-Geschäft Gummi-Bieder, Gr. Steinstrasse 81 (Nähe Markt).

Durchsicht — Frau Süldenwerth.

Roman von Fred Reiss. Nachdruckrecht bei Aug. Scherl, G. m. b. H., Berlin. 31. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

In Alch ist ein mädchenhaftes Mädchen. Föhnwolken segeln über jungen Erzieher, über braune Beine... über Weißdorn... über saße Blüten, voll von Primelkraut, und über lichten Hag, darin die Krotuschwärme blauen. Am Main machen die jungen Haken ihre lustigen Sprünge. Im die alten, schwarzen Tannen steht das Beispiel der Kräfte. Im Hof der Alchmühle schloß die Alchmühle. Und über all der Handhaft liegt der Friedensduft verflücht Scholle.

Die Prinzessin weilt seit einigen Tagen im alten Schloß der Alch. Mit Geduld und Junger ist sie eines Abends entzogen. Margret und die alte Oeflin haben sie umarmt. Der Graf hat ihr die Hand gefaßt. Er findet, daß ihr Aussehen früher ist. Nur die blauen Wangen müßten noch mehr Farbe haben. Und nun tun sie alles, was dem Herz die Liebe bringt, um die seine, Marie, Kräfte zu erkräften, um der Frühling blüht. Mit tausendfältigen Stimmglocken, gelb, weiß und schritt und brummt er um das alte Schloß. In aller Frühe, wenn die Prinzessin die Augen aufschläßt, hebt er seine Morgenstimmung an. Und wenn sie dann im letzten Morgenlicht mit langem Goldhaar an das Fenster tritt, liegt das weiße Tal in Morgenstimmung vor ihr und auf dem breiten Tisch liegen die blauen Morgensterne. Kaum zehn Schritt vor dem Hause aber sehen die

allerhöchsten Frühlingsschlumen. Und aus dem Bunde ruft der Ausdruck. Und aus den Ständen nipfeln sendet die Drossel ihren frühen Morgenklang.

Das Morgenfrühlicht nimmt die Prinzessin stets allein in ihrem Zimmer. Später holt sie Margret mit sich. Alchmühle... der Mädchenbräut des Frühling... der Bege gibt es hier in Alch. Die schlingene Gartenpflanze, die im grünen dicken Waldberg münden... alte Buchenstämme, die bis zum Meerand herüberreichen... eine ehrwürdige Eichenwiese dicht am Schloß mit mächtigen Stämmen, die der Blitz geschleht hat. Die Aeste winden sich wie Schlangen. Und zu ihren Füßen rufen hohe Farnwedel. Überall ist frisches Grün, und auf dem Ralenteppich wachsen Millionen gelber, roter, blauer Blumen. Gurren, gurren, rufen die Tauben. Und ein feines, moosbedecktes Bräunlein in der Nähe singt sein leises Lied.

Unter einer alten Nieselnese, gerade dort, wo sich der Hain gegen eine sonst geforderte Wiege öffnet, steht eine Bank. Man sitzt dort weit in das Tal und auf den breiten starken Fluß. Die Prinzessin sitzt dort oft vormittags, wenn die Sonne auf dem dunklen Blumenfeld gläht. Meist ist Margret bei ihr. Aber es kommt auch vor, daß die junge Oeflin Plücker hat. Dann liegt ein aufgeschlagenes Buch im Schloß der Herzogin. Sie ist dann dort, wo der Bergengang nicht wird noch... ihre Schatten liegen wieder auf. Die Mutter, die die früh Bewalste kaum gefaßt hat. Der Fürst, ihr Vater, der kurz vor dem Kriege starb. Damals ging die Linie an eine Seitenlinie über. Der Herzog... ihre Oeflin... die Lebenskraft der ersten Zeit... die Enttäuschung... die Lual... das Grauen. So wenig Liebe war bisher in ihrem Leben. Immer hat ihr Herz danach geschrien... sich

geföhnt... geföhrt. Es ist fast an dem Durk verborrt. Wie... sie läßt... das große Wunder kam. Sie wie ein Wunder die Schuler von der Seelengedäch eines Mannes teilten, der für sie sein Leben... seine Freiheit... seine Oeflin ging, weil...

Nein, nicht zu Ende denken. Sie ging fast und heimlich in den Wald weichen, wannen Mantel dieser Freundhaftig füllten. Mit zarten Schinnschiffen nur die müde arme Seele freilassen. Die Sonne scheint zu wunderlich. Die Tauben gurren. Und das alte Bräunlein klingelt.

Da ist auch Margret wieder und host die Freundin ab. „Süße Oeflin — Frau, heute kommt Besuch. Dein Ritterlicher Graf. Du weißt doch wer?“

Die Prinzessin nickt. „Er hat den Vater eben telefonisch angewiesen. Er wird Bericht erstatten. Und der Vater hat geheißen, daß er ein paar Tage bleiben möchte. Ist dir's recht?“

„Ach, Kind...“

Und die Prinzessin legt die Hand in Margrets Arm und wendet sich zum Gehen. Ihre Wangen sind ganz bleich. Aber ihre Augen haben solch Sonne in sich eingeschloß, daß sie nun selber wie zwei Sonnen glänzen.

Am Nachmittag ist dann wirklich Jürgen Süldenwerth gekommen. Das Braut des Grafen hat ihn abgeholt. Vor dem Abendessen empfängt ihn die Prinzessin. Sie ist so durchsichtig zart und weiß und schön in ihrem schwarzen Kleid, daß er sich unendlich wie vor einer Schemelstingel bemerkt. Ihre Augen leuchten... Da ist ihr Freund. Nun ist plötzlich die Freude über ihre schönen bleichen Buge ausgegossen. So lächelt sie. Ihre Hände haben sich gefaßt. Die der Prinzessin hängen wie zwei fanf-

weiße Blumen an dem schwarzen Kleid abwärts.

„Nun will ich hören. Geht es Ihnen gut?“

„Ach, ja, Durchsicht... Was sagst du mir. Ich bin gesund und glücklich. Aber Sie...“

„Ist Ihnen der Aufenthalt hier draußen wenig?“

„Sie nicht...“ „Soviel Freundlichkeit... so viel Sorge...“ und solch Frühling ist hier draußen um mich. Da muß sich wohl das arme Seelen geben.“

Jürgen freut sich. Er läßt die Herzogin erzählen, wie der Tag in Alch verlief. Und dann... — es muß wohl sein, denn der Beizer rückt bedenklich schnell der Stunde zu, wo der Gong zum Mittagessen klingen wird... will er nicht berichten. Aber an gelöst des Frühlingsaubers und des Friedens, der die Herzogin in diesem schönen Alch umgibt, bedrängt es ihn, daß er damit wieder schmerzhaften Schatten der Vergangenheit vor ihr beschwören muß.

„Er ärgerte.“ „Prinzessin, ob ich nach all dem Frohen meine frühe Hoffahrt lassen darf?“

„Ja...“ sagt sie höflich. „Ich will Sie hören. Ich bin ganz ruhig.“

Und er erzählt, wie er mit dem Notar die Zimmer des erlöschenden Herzogs aufgeschloßen habe. Die Blumen an der Tür waren unberührt. Auch in den Räumen, fest nach schwebend alles unberührt. Aber als man die Schränke und den Schreibtisch öffnete, fand man diese Leere. Die Garderobe... die Wäsche war die Wertlosen... ja selbst die Papiere des verstorbenen Herzogs waren nicht mehr zu finden. Geschloßen. Unerklärlich wie. Durch die Tür konnte der Dieb nicht eingedrungen sein. Vor den Fenstern hingen die herabgelassenen Vorhänge. Die genaueste Untersuchung aller Räume ergab nicht den geringsten Anhalt. Man stand vor einem Rätsel. (Fortsetzung folgt.)